

- 2) Zum Forschungsstand jetzt instruktiv M. MAJTÁN, Slovenská hydronymia v slovanskom kontexte, in: Československá slavistika 1988 - Jazykověda. [X. Internationaler Slawistenkongreß, Sofia]. Praha 1988, 15-23 mit Bibliographie; s. auch die Monographie: M. MAJTÁN, K. RYMUT, Hydronimia dorzecza Orawy. Wrocław ... 1985 (dazu Rez. von E. SASS, NI 49, 1986, 72-74).
- 3) Die Aufsätze von Š. ONDRUŠ sind verzeichnet in: M. MAJTÁN, Slovenská hydronymia ..., 22; sie erschienen vor allem in Slovenská reč 37 (1972), 40 (1975), 50-51 (1985/86).
- 4) Vgl. Š. ONDRUŠ, Slovenská reč 37 (1972) 27-40 usw.
- 5) Vgl. seinen Aufsatz Meno rieky Hornád je slovansko-slovenské [Der FlußN Hornád ist slawisch-slowakisch], in: Slovenská reč 51 (1986) 234-240. - Vgl. früher auch V. ŠMILAUER, ZMK 22 (1981) 151-156, kritisch zu ONDRUŠs Namenetymologien.
- 6) Vgl. B. VARSIK, Osídlenie košickej kotliny. Bd. I. Bratislava 1964, 163.
- 7) Weshalb nicht die "Langform" des Adjektivs (<sup>+</sup>Gor~~ant~~je, dann <sup>+</sup>Gor~~ny~~) vorausgesetzt wird, bleibt unklar.
- 8) Vgl. den neuen Sammelband: Probleme der Namenbildung. Rekonstruktion von Eigennamen und der ihnen zugrundeliegenden Appellative. Acta Univ. Upsaliensis. Nomina Germanica Bd. 18. Uppsala 1988 sowie V. UHLÁR, Z hydronymie Slovenska - názvy Poprad a Hornád, in: OZ (ZMK) 29 (1988) 124-127.

Volkmar Hellfritzsch

Zur Rolle der Eigennamen im Fachwortschatz des Schachsports

I

Die verstärkte Beachtung, die seit geraumer Zeit der Art und Verwendungsweise von Eigennamen (EN) in den verschiedenen Bereichen der fachgebundenen Kommunikation geschenkt wird, hat zur Herausbildung eines neuen Teilgebietes der Onomastik, der sogenannten Fachsprachenonomastik<sup>1)</sup>, geführt. Von erheblichem Interesse sind dabei EN in ihrer kommunikativen Funktion als Konstituenten von Fachwörtern. Eine Anzahl von Untersuchungen hat - weitgehend unter konfrontativem Aspekt - bereits grundlegende Einsichten erbracht.<sup>2)</sup> Dabei stellte sich heraus, daß in den Naturwissenschaften, der Medizin, der Mathematik und Technik EN in Fachwörtern "stärker verbreitet und auch in der Tendenz in stärkerem Maße zu erwarten [sind] als beispielsweise in den Gesellschaftswissenschaften, weil ihre Erkenntnisobjekte wesentlich mehr Raum für Erfindungen, Erkundungen, Neuentwicklungen und Entdeckungen als die der Gesellschaftswissenschaften bieten".<sup>3)</sup>

Wenn wir uns in diesem Zusammenhang dem vor allem seit der Mitte des 19. Jh. wettkampfmäßig betriebenen Schach, einer der großen Kulturleistungen der Menschheit, zuwenden, dann erhoffen wir uns, nicht zuletzt

infolge seiner rapide damit einhergehenden wissenschaftlich-theoretischen Erforschung, weitere Aufschlüsse über die diesbezügliche Rolle der EN, insbesondere in der Terminologie einer speziellen Fachsprache des Sports.<sup>4)</sup>

Wie in anderen Fachsprachen auch, so spielen sowohl beim Partie- als auch beim Problemschach<sup>5)</sup> Personennamen (PN) und geographische Namen die wichtigste Rolle bei der Determinierung appellativischer Fachbegriffe. Abgesehen von einigen Benennungen für Wertungssysteme und Austragungsmodi bei Turnieren (Buchholz-Wertung mit Errechnung einer Buchholz-Zahl, Elo-System/-Liste/-Turnier, Scheveninger System, Schweizer System, System Keizer), Varianten des Schachspiels (Marseiller Schach), Schachfiguren (Staunton-Form), Figuren in charakteristischer Position (Horwitz-Läufer), berühmten Partien (Rubinsteins Unsterbliche, Steinitz' Juwel) sowie Schachschulen bzw. Stil- und Problemrichtungen (Argentinische/Calabresische/Italienische/Sowjetische/Berliner/Budapester/Wiener Schule, Leningrader/Moskauer Meistergilde, Holländische/Neudeutsche Problemschule), fungieren EN der genannten Klassen vorwiegend als Konstituenten von Termini zur Bezeichnung von

1. Partieröffnungen bzw. Verteidigungen,
2. Varianten und Systemen innerhalb von Eröffnungen oder Verteidigungen,
3. charakteristischen Stellungen sowie
4. Kombinationen bzw. Kombinationsmotiven (Pläne, Themen, Ideen, Mechanismen, Manöver, Paraden usw.), letztere vor allem im Problemschach.

Insbesondere geht es also um die Nomination von Resultaten individueller Erkenntnisprozesse<sup>6)</sup>, bei denen "die Figuren nur als Träger der Gedanken, sozusagen als ihre materialisierte Erscheinungsform"<sup>7)</sup> fungieren. Dies entspricht dem Wesen des Schachs als eines strategischen Spiels und damit als "Äquivalent für den dialektischen Widerspruch"<sup>8)</sup>. Schach ist im Zusammenhang zu sehen mit Erscheinungen wie Sprache, Mathematik und Logik und bildet als Zwei-Personen-Nullsummenspiel<sup>9)</sup>, als "denkintensives Spielmodell"<sup>10)</sup> mit kompliziertem Wechselspiel von Raum, Zeit und Material ein Problemfeld, das stellvertretend für viele Gebiete der menschlichen Tätigkeit steht und die schöpferische, von hohen geistigen Fähigkeiten geprägte Realisierung komplexer Suchprozesse verlangt.<sup>11)</sup>

Die diesen abstrakten Sachverhalten Rechnung tragenden "Kunstausrück-

ke einer von Schachdenkern ausgearbeiteten Theorie<sup>12)</sup> sind nicht mehr mit den bereits in mittelalterlichen Quellen überlieferten Termini<sup>13)</sup>, den zäbel-wörtelīn (Gottfried von Straßburg, Tristan, V. 2287) zu vergleichen (Schach, Matt, rochieren usw.). Wenn man dabei die identifizierende und die kommunikative Leistung der EN genauer kennzeichnen will, ist es u.E. erforderlich, die propriale Benennungsweise mit der ausschließlich über das Appellativum realisierten Nomination in engem Zusammenhang zu sehen, das Zusammenwirken von proprialer und appellativischer Nomination zu beachten und selbst außersprachliche Mittel zu berücksichtigen.

Aus den Quellen und der übrigen Literatur wurden rund 570 Benennungen erfaßt; 500 entstammen dem Partie-, 70 dem Problemschach. Innerhalb der 500 Termini des Partieschachs wollen wir uns auf die 430 Nominationen für Eröffnungen und Eröffnungsvarianten konzentrieren, von denen 370 (90 für Eröffnungen, 280 für Varianten) mit EN und 60 (25 für Eröffnungen und 35 für Varianten) mit appellativischem Determinans gebildet sind. Wie aus dieser zahlenmäßigen Übersicht hervorgeht, dominiert das onymische Benennungsprinzip eindeutig. Verglichen mit den auf rein appellativischer Grundlage entstandenen Konstruktionen, weisen rund sechsmal so viel Termini, die Eröffnungen bzw. Eröffnungsvarianten bezeichnen, EN-Konstituenten auf.

Um zu differenzieren, spezifizieren, zu modifizieren und zugleich die inhärenten Merkmale des jeweiligen Sachverhalts appellativisch auszudrücken, werden die kategorialen Basiswörter (Angriff, Fianchetto, Gambit, Spiel, System, Variante) nach folgenden Motiven näher bestimmt:

1. Kennzeichnung nach charakteristischen Figuren: Damen-/Königsspringergambit, Damenläufer-/Königsläuferspiel, Damenbauernspiele, Zwei-/Vier-/Sechsbauernangriff, Vierbauernsystem;
2. Kennzeichnung nach der strategischen Grundlage bzw. nach angestrebten Positionen: Offene/Halboffene/Geschlossene Systeme, Flügel-/Mittelgambit;
3. Kennzeichnung nach einem schachlichen Vorgang bzw. dem Partieverlauf: Abtausch-/Tempokampf-/Vorstoßvariante, Giucco-Pianissimo-System;
4. Kennzeichnung durch allgemeine zeitliche Angaben (z.T. wertend): Moderne/Orthodoxes System, Alt-Orthodox, Neo-Orthodox, Anti-Neo-Orthodox.

In Benennungseinheiten wie Läufer-Abtausch-Variante oder Zweispringerspiel im Nachzug (mit Rechtserweiterung) sind mehrere Motive kombi-

niert.

5. Kennzeichnung auf Grund von Ähnlichkeits- oder Sachzusammenhang (Metapher, Metonymie): Drachenvariante (SV: Bauernkette erinnert an das gleichnamige Sternbild), Stonewall-System; Bindfadenvariante (Spielverlauf wird "abgespult"), Jagdvariante (AV: Sg8 "jagt" nach b6), Orang-Utan-Eröffnung (Bauer b4 klettert wie ein Affe [den Baum hinauf]<sup>14)</sup>, scherzhaft), Baby-Orang-Utan-Eröffnung; vgl. auch Benennungen wie Epaulettenmatt oder Blinde Schweine (jeweils nach der Position der Türme).

Als propriae Wortbildungselemente im Fachwortschatz des Schachspiels fungieren fast ausschließlich PN und geographische Namen. Bei den grundlegenden Eröffnungen registrieren wir dreimal soviel, bei den Varianten einer Eröffnung rund fünfmal soviel PN als geographische Namen. Namen für Länder und Landschaften, in Termini für Eröffnungen und Eröffnungsvarianten zu etwa gleichen Teilen vertreten, stehen, gemessen an den vorwiegend zur Benennung von Varianten dienenden Ortsnamen (ON), in einem prozentualen Verhältnis von etwa 60:40.

#### 1. Konstruktionen mit PN

Terminologische Wortgruppen mit flektiertem EN (Familiennamen, FaN) bzw. flektiertem Artikel bleiben in der Minderheit: Alapins Verteidigung, Breyers Gambit, Froms Gambit, Birds Gegenangriff, Falkbeers Gegen-gambit, Grobs Angriff; Gambit des Lopez, Spiel des Polerio, Spiel des Petrow vs. Verteidigung Petrows; s.a. Bodens Matt, Greco's Opfer; Problemschach: Herlins Umgehung, Loyds Linienführung. Strukturen mit deonymisch abgeleitetem Adjektiv (Capablanca'sches Befreiungssystem) sind selten, ebenso Konstruktionen mit der determinierenden Konstituente an zweiter Stelle: Partie Ahlhausen; Problemschach: Thema Hannelius, Thema Dombrovskis, Thema Bikos vs. Bikos-Thema. Im Parteschach repräsentieren Bildungen wie Gambit Damiano, Gambit Muzio, zeitweise in Konkurrenz mit präpositionalen Formen der Struktur Gambit nach Muzio, Gambit nach Mr. Cochrane<sup>15)</sup>, gegenüber der Struktur Muzio-Gambit, Cochrane-Gambit den älteren Typ.

Aus der Fülle der Zweiworttermini, in denen der FaN des Schöpfers bzw. Erfinders der betreffenden Spielweise als Determinans appellativischer, teilweise synonym verwendeter Fachbegriffe steht, führen wir an: Alapin-/Bird-/Larsen-/Nimzowitsch-/Ponziani-/Robatsch-/Sokolski-/van't-Kruys-Eröffnung; Allgaier-/Blackmar-/Blumenfeld-/Lolli-/Wagner-Gambit; Barcza-/Colle-/Hromádka-/Weressow-/Zukertort-System; Réti-Eröff-

nung/-System; Cordel-/Döry-/Philidor-/Robatsch-Verteidigung. Die außerordentlich zahlreichen Benennungen von Varianten bedürfen der eindeutigen Zuordnung wegen Angaben zum jeweiligen Eröffnungssystem, dessen Untergliederung sie mitbestimmen, z.B.: Awerbach-System (KIV, PUV), Bogoljubow-Fortsetzung (FV), Boleslawski-Variante/-System (SV), Botwinnik-Variante (SlV), Furman-Variante (DG), Hanstein-Gambit (KG), Jänisch-Gambit (SP), Lasker-Methode/-Verteidigung (DG), Ludin-Gegenangriff (SlV), MacDonnell-Gambit (KG), Najdorf-System (SV), Panow-Angriff (CKV), Rubinstein-System/-Aufstellung (HV), Rubinstein-Manöver (SP), Smyslow-System (SP), Ulvestad-Variante (PP), Worrall-Angriff (SP) usw. - Aus dem Problemschach führen wir an: Stocchi-Block, Turton-Bahnung, Meredith-Problem, Nowotny-Nutzung, Holst-Umwandlung, Nietvelt-Parade, Orlimont-Schema, Jönsson-Zyklus; Andersen-/Grimshaw-/Holzhausen-Verstellung; Hume-/Lačný-/Mlynka-/Sagoruiko-/Urnov-Thema u.a.

Die Struktur 'VN + FaN + appellativisches Substantiv' (Max-Lange-Angriff) bleibt die Ausnahme, aber ansonsten sind Mehrworttermini mit zwei FaN verhältnismäßig häufig. Die mit den beiden Autorennamen gegebenen Relationsmerkmale können durchaus in unterschiedlicher Beziehung zueinander stehen. Während die Juxtaposition zumeist in globaler Weise den ungefähr gleichen Anteil beider Urheber an der Erfindung der Variante zum Ausdruck bringt (Alapin-Guinard-System [FV], Anderssen-Richter-Variante [FV], Bogoljubow-Görring-Verteidigung [HV], Hort-Antoschin-Variante [HV], Jänisch-Tartakower-Variante [KG], Richter-Rauser-Angriff [SV], Rubinstein-Schlechter-System [DG], Schlechter-Rubinstein-Variante [SlV], Tolusch-Geller-Gambit [SlV]), kann das betreffende System auch vom zuerst genannten Autor erfunden und von dem an zweite Stelle platzierten aufgegriffen und weiterentwickelt worden sein: Greco-Steinitz-Variante (IP; 17. und 19. Jh.), Janowski-Larsen-Variante (DG), Lasker-Smyslow-Variante (SlV), Lasker-Spielmann-System(CKV), Wade-Larsen-Variante (DG). Aus dem Blackmar-Gambit entwickeln sich auf diese Weise das Blackmar-Diemer- und das Blackmar-Popiel-Gambit. Im Falle des Schara-Hennig-Gambits hat I die Spielweise erfunden, II sie in die Praxis eingeführt; bei der Caro-Kann-Verteidigung liegen die Dinge umgekehrt. Die Weiterentwicklung durch Masi führt mit Ellipse des eigentlichen Erfindernamens Kann unter Beibehaltung der Dreigliedrigkeit zur Benennung Caro-Masi-Verteidigung. Pirc und Ufimzew haben in der nach ihnen benannten Verteidigung (PUV) lediglich gleichzeitig ein bereits vorhandenes, älteres System aufgegriffen. Im einzelnen können nur schachhisto-

rische Forschungen klären, ob das Motiv 'Urheberschaft' und damit ein Eponym im eigentlichen Sinne vorhanden und wie der Anteil des jeweiligen Autors zu bemessen ist.

## 2. Konstruktionen mit geographischen Namen

2.1. Mit Ausnahme einiger weniger Bildungen aus dem Problemschach (Odesa-/Java-Thema) oder des Einzelbelegs Wolga-Gambit (mit Hydronym) ist das determinierende Element ein von einem Namen für Länder, vereinzelt auch Inseln (Sizilianische Verteidigung) oder Halbinseln (Skandinavische Verteidigung) abgeleitetes Adjektiv. Als Benennungsmotiv fungieren Kennzeichnungen nach:

2.1.1. der Herkunft oder Nationalität des Urhebers/der Urheber: Spanische Partie (nach dem Autor Ruy LOPEZ, der sie in seinem "Libro des Axedrez", 1561, behandelte), Holländische Verteidigung (1789 von dem Holländer STEIN in seinem Buch "Nouvel essai sur le jeu des échecs" dargestellt), Tschechische Verteidigung (nach HROMÁDKA, der dieses System vervollkommnete und mit Erfolg spielte), Polnische Verteidigung (nach dem poln. Meister A. WAGNER, 1913), Lettisches Gambit (vor allem durch den Letten BEHTING erforscht; Problemschach: Schweizer Idee (nach dem Schweizer Problemkomponisten E. BRUNNER), Indisches Problem (nach dem in Indien lebenden engl. Geistlichen LOVEDAY, 1845).

Bei einer Anzahl dieser Benennungen hat der dem deonymisch abgeleiteten Adjektiv zugrunde liegende Ländername gleichsam eine zusammenfassende und damit dem PN übergeordnete Funktion, indem global auf eine Gruppe von zwei oder mehreren Autoren verwiesen und damit ein komplizierter Mehrwortterminus vermieden wird: Dänisches, häufiger Nordisches Gambit (nach den dän. Meistern NILSEN und SÖRENSEN), Englische Partie (nach STAUNTON u.a. engl. Meistern), Holländische Variante (DG; von den Amsterdamer Theoretikern KOOMEN und BEEN untersucht und von PRINS bevorzugt angewendet), Preußische Partie (von P.R. v. BILGUER u.a. "preußischen" Meistern der Berliner Schachschule untersucht), Russische Verteidigung (Anfang des 19. Jh. von den russ. Theoretikern JÄNISCH und PETROW untersucht), Schweizer Verteidigung (DG; in den zwanziger Jahren von HENNEBERGER u.a. Schweizer Meistern analysiert). Auch der möglicherweise willkürlich bzw. scherzhaft gewählte Terminus Indische Verteidigungen fungiert als "Sammelname für alle Verteidigungssysteme von Schwarz, die mit 1. d4 Sf6 beginnen und nicht ins Damengambit übergehen" <sup>16</sup>). In diesem auf eine kollektive Leistung verweisenden Sinne fungieren gelegentlich auch Hydronyme (Wolga-Gambit: erstmals von

RUBINSTEIN - SPIELMANN, Wien 1922, gespielt, in den fünfziger Jahren von sowjetischen Meistern analysiert) oder Ethnonyme (Slawische Verteidigung: von russ., poln., ukrain. und sowjetischen Meistern entwickelt). Im Falle des Benelux-Systems (3F), das häufig auf Turnieren in Belgien und Holland angewendet wurde, realisiert sich die zusammenfassende Bezeichnungsfunktion unmittelbar über die silbische Struktur des Bestimmungswortes.

2.1.2. dem Land, in dem eine in Fernwettkämpfen siegreiche Stadt liegt bzw. dem die siegreiche Mannschaft angehört: Französische Verteidigung (Paris-London 1834), Schottische Partie (Edinburgh-London 1824/26), Ungarische Verteidigung (Paris-Budapest 1842/45).

2.1.3. dem Land, in dem ein Turnier stattfand: Katalanische Eröffnung (zuerst von TARTAKOWER 1929 auf einem Turnier in Barcelona gespielt).

2.2. Die Motive, nach denen (zumeist abgeleitete) ON innerhalb terminologischer Konstruktionen fungieren, entsprechen weitestgehend den unter 2.1. genannten. Die Kennzeichnung erfolgt nach:

2.2.1. dem Herkunfts- oder Wohnort des Urhebers bzw. der Hauptstadt seines Landes: Belgrader Gambit (KARAKLAIC ?), Wiener Partie (K. HAMPPPE), Bremer Partie (CARLS), Saragossa-System (JUNCOSA); Problemschach: Dresdener Idee (Dr. PALITZSCH). Auch deonymisch abgeleitete Adjektive nach ON können die bei Ländernamen beobachtete zusammenfassende Funktion ausüben: Budapester Gambit (von den ungar. Meistern ABO-NYI, BARASZ und BREYER erfunden), Wiener Variante (DG; GRÜNFELD u.a. Wiener Meister), Leningrader Variante (HV; WINOGRADOW, KOPYLOW, KUS-MYNCH u.a.), ähnlich: Archangelsker Variante (3F), Moskauer Variante (SV), Tscheljabinsker Variante (SV) u.a.; Problemschach: Münchener Idee.

2.2.2. dem Ort, in dem ein Turnier, ein Meisterschaftskampf oder eine Partie mit theoretischen Neuerungen gespielt wurde: Cambridge-Springs-Variante (DG; Turnier 1904, in mehreren Partien erprobt), Karlsbader Variante (DG; Turnier 1923), Mannheimer Variante (DG; Weltmeisterschaftskampf 1934), San-Remo-System (NIV; Turnier 1930), Stockholmer Variante (GIV; Partie LUNDIN - SPIELMANN 1933) usw.

Für das Problemschach wäre (2.2.3.) zu ergänzen, daß das adjektivische Derivat den Namen des Ortes enthalten kann, in dem eine Persönlichkeit wohnt, der das betreffende Problem gewidmet ist: römische Idee (einem römischen Kenner gewidmet; zumeist Kleinschreibung gegenüber ansonsten bevorzugter Großschreibung), Hamburger Idee (vom Autor BRUNNER zu Ehren des Hamburger F. PALATZ so genannt), im allgemeinen

nur Römer oder Hamburger genannt. Diese für das Problemschach charakteristischen Reduktionen mit Tilgung des kategorialen Grundwortes setzen das Basiselement als bekannt voraus und orientieren desto stärker auf den spezifizierenden Sachverhalt, der mit dem ein Relationsverhältnis ausdrückenden PN oder geographischen Namen verbunden ist. Wir registrieren dabei Genuswechsel zum Maskulinum, mitbedingt wohl durch die Polyfunktionalität des -er-Suffixes, so daß Benennungen dieser Art stark in die Nähe von Personen- bzw. Bewohnerbezeichnungen geraten: die Grimshaw-Verstellung vs. der/ein Grimshaw, ähnlich der/ein Holzhausen, der/ein Nowotny, der/ein Plachutta; die Turton-Linienräumung vs. der/ein Turton; Dresdener Idee vs. der Dresdener, Münchener Idee vs. der Münchener. Formen dieser Art dürften dem Fachjargon entstammen, sie sind im Parteschach recht selten: ein Italiener/Spanier/Sizilianer, aber nicht: ein Russe.

Mehrfachbenennungen, relativ häufig vertreten, kommen nicht nur durch synonym gebrauchte Grundwörter (Eröffnung, System, Verteidigung, Variante), sondern vor allem durch Varianten der determinierenden Konstituenten zustande. Wir unterscheiden insbesondere folgende Typen von Benennungsparallelen:

1. Wechsel proprialer und appellativischer Nomination: Cunningham-Gambit vs. Gambit der drei Bauern, Nimzowitsch-Angriff (FV) vs. Vorstoßvariante, Orang-Utan-Eröffnung vs. Sokolski-Eröffnung, Lettsches Gambit vs. Gambit in der Rückhand; vgl. auch: Bodens Matt vs. Zweiläufermatt, Gueridon-Matt vs. Schwalbenschwanz, Légals Matt vs. Seekadettenmatt (letzteres häufiger in Deutschland), in England auch Blackburne-Falle, Lucena-Position vs. Brückenbau, Lucenas Matt vs. ersticktes Matt (heute häufiger);

2. Wechsel der PN (FaN). Diese verweisen auf verschiedene Autoren, was sich auch in der Anzahl der Konstituenten ausdrücken kann: Benoni-Verteidigung vs. Staunton-Verteidigung vs. Benoni-Staunton-Verteidigung, Napoleon-Eröffnung vs. Zukertort-System vs. Zukertort-Réti-System vs. Réti-System.

3. Wechsel von Onymen unterschiedlicher Klassen

3.1. PN - geographische Namen und umgekehrt: Belorussische Eröffnung vs. Weressow-System, Pillsbury-Angriff vs. Cambridge-Springs-Variante, Grobs Angriff vs. Partie Ahlhausen vs. Genuesisch, Stein-Eröffnung vs. Holländische Verteidigung, Hromádka-System vs. Tschechische Verteidigung, Spiel des Polerio → Italienische Partie, Spiel des Petrow →



Russische Partie/Verteidigung, Spiel des Lopez → Spanische Partie, New Yorker Variante (RS) vs. Lasker-Verteidigung;

3.2. ON - Ländernamen: Bremer Partie → Englische Partie/Sizilianisch im Anzug; vgl. auch den Einzelbeleg ON - Schiffsname: Manhattan-Variante vs. Westphalia-Variante (von SPIELMANN und VIDMAR auf der Überfahrt zum New Yorker Turnier 1927 auf der "Westphalia" analysiert und dann erfolgreich gespielt). Andere konkurrierende Formen sind durch Variation (innerhalb) der appellativischen Konstituente bzw. der Wortbildungsstruktur bedingt (Formativvarianten): Capablanca'sches Befreiungssystem vs. Capablanca-System, Froms Gambit vs. From-Gambit, Spiel des Petrow vs. Verteidigung Petrows.

Die Ursachen für derartige Mehrfachbenennungen sind unterschiedlicher Art. Insbesondere macht sich das Wirken der beiden grundlegenden, in einem Spannungsverhältnis zueinander stehenden Nominationsprinzipien, des appellativischen und des proprialen, bemerkbar, wobei eine gewisse Willkür bei der Auswahl der Benennungsmotive in Rechnung zu stellen ist.<sup>17)</sup> Zahlreiche andere synonyme Prägungen sind auf den schachhistorischen Erkenntniszuwachs zurückzuführen sowie auf das Bestreben, diese Resultate in der Terminologie widerzuspiegeln.

II

15./16. Jh.	17. Jh.	18. Jh.	19. Jh.		20. Jh.	
			1. H.	2. H.	1. H.	2. H.
1	4	7	13	50	143	120

Da die Entstehung des jeweiligen Terminus oft nicht exakt festzulegen und ein gewisser Unsicherheitsfaktor nicht auszuschließen ist, manchmal also nur recht global zugeordnet werden mußte, kann obige Tabelle keinen Anspruch auf absolute Genauigkeit erheben. Ca. 30 unklare Fälle wurden nicht mit einbezogen. Alles in allem läßt sie aber erkennen, daß nach der Entstehung des modernen Schachs in der Renaissance und dem Beginn der wissenschaftlichen Bemühungen um dieses Spiel im 18. Jh. die Fülle der Propria nutzenden Benennungen seit der zweiten Hälfte des 19. Jh.<sup>18)</sup> sowie in unserem Jahrhundert entstanden ist. Insbesondere seit den fünfziger Jahren hat die explosionsartige Zunahme schachtheoretischen Wissens zu einer Fülle derartiger Formen geführt. Appellativisch gebildete Benennungen spielen in unseren Tagen praktisch kei-

ne Rolle mehr.

Dabei existieren propriae und nichtpropriae Nomination seit frühester Zeit nebeneinander. Im wichtigsten uns erhaltenen arabischen Schachwerk, dem ca. 1170-1250 kompilierten Codex 7515 des British Museum London, finden sich unter den "Anordnungen, über die man übereingekommen ist", bereits Termini wie Eröffnung des Čuff Omar des Bagdaders und des Abubakr Almaçili<sup>19)</sup>, aber auch Erfindung vom baidaq as sajjäl (des flüssigen oder leichten Fußgängers; Bauer c5?)<sup>20)</sup>. Ähnliche Spielöffnungen stellt FIRDUSI 1501 in seinem türkischen Schachwerk zusammen, z.B. die seif (Schwert) genannte Eröffnung, mit der Na'im al ħādim (der Sklave) zu beginnen pflegte.<sup>21)</sup>

Während für eine Anzahl schon frühzeitig bekannter Eröffnungen - man vgl. beispielsweise die Spielanfänge in LUCENAS "Repeticion de amores y arte de axedrez" (1497) - s p ä t e r h i n Benennungen mit appellativischer (Läuferspiel) oder von einem Ländernamen abgeleiteter Konstituente (Italienische/Spanische/Russische Partie u.a.) aufkommen<sup>22)</sup>, gewinnen seit der Mitte des 19. Jh. Komposita mit FaN in entscheidendem Maße an Bedeutung.<sup>23)</sup> Bei Eröffnungen registrieren wir rund dreimal, bei Eröffnungsvarianten rund fünfmal soviel Bildungen mit FaN als mit geographischen Namen. Mit der immer genaueren Erforschung des Schachalgorithmus durch hervorragende Spielerpersönlichkeiten gehen die entsprechenden Erkenntnisresultate in die Schachliteratur ein, womit die Voraussetzung gegeben ist, daß die Namen der Autoren für die Terminusbildung genutzt werden. Noch 1957 konnte EUWE schreiben: "Die Eröffnungstheorie kann mit einer großen Stadt mit einem Labyrinth von Straßen verglichen werden. Sie ist in verschiedene benannte Bezirke gruppiert und führt vor allem auf vielen Wegen, die aber keinen besonderen Namen tragen, zum Mittelspiel."<sup>24)</sup> Die Erforschung der Eröffnungsvarianten, der bislang unbenannten Wege, ist es aber, die besonders in den vergangenen 40 Jahren zu jener erstaunlichen Fülle anthroponymisch determinierter Zwei- und Mehrwortkomposita geführt hat. Wie die schachhistorische Forschung zeigen konnte, sind allerdings viele der propriae Benennungen (z.B. Muzio-Gambit, Spanische Partie<sup>25)</sup>) für ältere Eröffnungssysteme infolge irrtümliger Zuordnung gar nicht gerechtfertigt.<sup>26)</sup> "Aber was in aller Welt ist holländisch dabei", formuliert van der LINDE, "wenn der elsasser Jude Elias Stein in der antinationalen Residenz Haag in französischer Sprache /.../ eine einzelne Variante aus dem Traité des Amateurs (1775 p. 224) abschreibt?"<sup>27)</sup> Indes er irrt und verkennt Wesen

und Entwicklungstendenzen der schachspezifischen Nomination, wenn er allein in der algebraischen Notation den Ausweg sieht und spöttisch fragt, "welche schöne Massachusets-Variante im Mississipi-Angriff mit Otaheitli-Vertheidigung noch in der 'Neuen Welt' versteckt liegt"<sup>28</sup>). Nicht den tatsächlichen Gegebenheiten entsprechende eponymische Benennungen sind jedenfalls kaum korrigiert worden, denn sie funktionieren in der fachgebundenen Kommunikation, indem die onymischen Konstituenten differenzieren, uniklieren und die Referenz fixieren. Insofern darf das Motiv 'Ehrung des Urhebers' nicht überbewertet werden. Bei der Unmenge moderner Nominationen spielt es gegenüber der bloßen Nennung des Schöpfers bzw. Erfinders, ohne wertende Komponente, zweifellos nicht mehr die Rolle, die es zunächst innehatte, als es galt, das Andenken an geniale, weltbekannte Meister zu bewahren, die oft noch auf anderem Gebiet Ruhm erworben hatten: Howard STAUNTON (Staunton-Gambit/-Verteidigung) z.B. als Shakespeare-Forscher, Emanuel LASKER (Lasker-Methode [DG]/-Variante [AV] usw.) als Philosoph und Mathematiker oder Mark TAIMANOW (Taimanow-Variante [SV] usw.) als Konzertpianist. Wenn hier auch extratextuale Präinformation, Wertungen und Konnotationen in Rechnung zu stellen sind<sup>29</sup>) - LASKER selbst erinnert vor allem an die "ungeheure Suggestion" der Taten und Gedanken schöpferischer Meister<sup>30</sup>) -, entscheidend ist die "abbreviatorische Funktion"<sup>31</sup>) des EN, die es gestattet, sprachökonomisch auf den komplexen theoretischen Sachverhalt der jeweiligen Eröffnung bzw. Eröffnungsvariante hinzuweisen und die sich rapide entwickelnden Benennungsbedürfnisse auf der Grundlage eines produktiven Strukturmodells zu befriedigen. Der EN korrespondiert nicht nur mit einer konkreten, in algebraischer Notation definitionsähnlich zu beschreibenden Folge von Zügen, er verweist zugleich auf die mit dieser Zugfolge verbundene strategische Idee: So erstrebt Weiß z.B. in der Bird-Eröffnung mit f2-f4 "Raumgewinn am Königsflügel, kontrolliert mit seinem Zug aber gleichzeitig das Zentrum"<sup>32</sup>).

Besonders hervorgehoben sei, daß es mittels appellativer Lexik sowie der eingangs beschriebenen Benennungsmotive objektiv nur möglich ist, die allerersten Bewegungen einer Schachpartie terminologisch zu erfassen. Im weiteren Verlauf, bei zunehmender Verästelung der Eröffnung, sind PN (FaN) offensichtlich am besten geeignet, im Sinne der differentia specifica zu fungieren. Appellativa versagen hier völlig, und auch geographische Namen sind auf die Dauer nicht in dem Maße einsetzbar wie Anthroponyme. Diese Benennungsstruktur ist vorzüglich dazu ge-

eignet, in dynamischer Weise Benennungsmotivik und fortgeschrittenen Erkenntnisstand zu synchronisieren<sup>33)</sup>, zumal die Bedeutung des einzelnen, genialen Entdeckers - selbst wenn ihm Sekundanten zur Seite stehen - nicht geringer geworden ist.<sup>34)</sup> Es scheint so, als hätten FaN in diesem Zusammenhang neben ihrer differenzierenden Funktion gegenwärtig stärker die Aufgabe, eine originäre geistige Leistung etwa im Sinne eines Patents (vgl. Winawers Patent) zu fixieren. Obwohl die allen Aufzeichnungen von Schachpartien zugrunde liegende algebraische Notation ein völlig eindeutiges Mittel der Kennzeichnung darstellt, werden EN-Termini, oft komplettiert durch schachhistorische Angaben, dadurch nicht überflüssig, denn sie ergänzen die reihende, abstrakte Folge von Zahlen und Symbolen mit ihrer Assoziations- bzw. Konnotationsstärke, ihrer Bedeutsamkeit. Sie unterstützen zudem an wichtigen Ausgangs- und Knotenpunkten der Partie das Gedächtnis in wünschenswerter Weise.<sup>35)</sup> Des weiteren können bestimmte Positionen verdeutlichende Diagramme, also außersprachliche Mittel, zum Text hinzutreten.

Die Gesamtentwicklung sowie der Vorteil der proprialen Nomination gegenüber appellativischen Kennzeichnungen oder ansonsten notwendigen umfangreichen Deskriptionen können am Beispiel der bekannten Göttinger Handschrift aus der Zeit um 1500 verdeutlicht werden<sup>36)</sup>:

Ludet dominatio vestra, pedonem regis ad quatuor punctos numerando de domo regis	1. e2-e4	} <u>Gambit</u> <u>Damiano</u>
et si adversarius idem luserit	e7-e5	
ludite equitem regis ad iij punctum estulti regis	2. Sg1-f3	
et si custodierit pedonem cum pedonem stulti regis	f7-f6	
accipite suum pedonem cum equite	3. Sf3xe5	}
et si accipit cum pedone	f6xe5	
date ei scacum cum regina	4. Dd1-h5+	

Die überragenden theoretischen Leistungen einzelner hervorragender Persönlichkeiten können nun allerdings dazu führen, daß ein und derselbe PN mehrfach zur Bildung von Fachwörtern benutzt wird, also Polysemie vorliegt. Wir kennen z.B. mehrere Nimzowitsch-Angriffe/-Verteidigungen/-Eröffnungen/-Systeme/-Varianten, eine Vielzahl von Keres-Systemen bzw. -Varianten, verschiedene Botwinnik-Systeme und -Varianten, Steinitz-Gambite und -Systeme, mehrere Rubinstein-Systeme usw., ja sogar eine Rubinstein-Variante eines Rubinstein-Systems (NIV) usw. Obwohl damit das eponymische Benennungsprinzip bis an die Grenzen seiner Möglichkeiten geführt wird, ist die Kommunikation unter F a c h l e u t e n dadurch

kaum gestört, denn infolge der Zuordnung der jeweiligen Variante (Differenzierungen bis zum 9. Zug und darüber hinaus!) zu einem grundlegenden Eröffnungssystem bzw. einer onymisch bereits anders gekennzeichneten Variante wird monosemiert und die eindeutige Referenz letztlich trotzdem gewährleistet. Indem - wie bereits dargelegt - der EN als Konstituente eines Fachwortes mit einer exakt definierten Zugfolge und der damit verbundenen strategischen Idee korrespondiert, können auf diese Weise - besonders mit genitivischer Rechtserweiterung zur terminologischen Wortgruppe - komplizierte Hierarchien benannt, kann selbst "subspezialisiertes Wissen"<sup>37)</sup> fixiert werden. So wird die mit dem 4. Zug von Weiß entstehende Spielmann-Variante der Nimzowitsch-Indischen Verteidigung von Schwarz im 7. Zug mit dem Karlsbader oder dem San-Remo-System fortgesetzt und das Tschechische System der Slawischen Verteidigung als Lasker-Smyslow-Variante oder Tolusch-Geller-Gambit gespielt. Die Argentinische Variante der Cambridge-Springs-Verteidigung im Damengambit z.B. entsteht im 9. Zug von Weiß.

Durch die Kombination mit spezifizierten Konstituenten können propriale bzw. umgekehrt appellativische Elemente gleichfalls weiter differenzieren und mehrere charakteristische Merkmale von Eröffnungen zum Ausdruck bringen: Balogh-Damenfianchetto und Robatsch-Königsfianchetto (PUV), Englisches Springerspiel, Sizilianisches Flügelgambit, Katalanisches Damengambit, Schottisches/Spanisches Vierspringerspiel; vgl. auch: Halbslawische/Damenindische Verteidigung; offener Spanier, (zweimal) aufgeschobene Steinitz-Verteidigung usw.; mit zwei proprialen Elementen: Grünfeld-Indische/Bogoljubow-Indische/Nimzowitsch-Indische Verteidigung, letztere verkürzt auch: Bogo- und Nimzo-Indisch.

Insbesondere die für das Problemschach bereits erwähnten eponymischen Benennungen mit Tilgung des Grundwortes weisen derartige Erweiterungen auf: Brunner-/Loyd-/Zepler-Turton, Anti-Loyd-Turton, Anti-Zepler-Loyd-Turton, Tempo-Brunner-Turton, Brunner-/Palitzsch-Dresdener, Finnischer/vornehmer/Fern-/Voraus-Nowotny, Würzburg-Flachutta, Karlström-Fleck, Schlag-/Verstell-Römer. Die Synthese von Finnischem und Rumänischem Nowotny ergibt den Aserbaidschanischen Nowotny. Im Problemschach kommt es aber auch zu Kennzeichnungen durch Buchstaben und Zahlen: Thema A, B oder Thema AII, BII usw. für Linienkombinationen.

Es ist anzunehmen, daß mit der künftigen Entwicklung der Eröffnungstheorie eine weitere Favorisierung des PN (FaN) als Konstituente von Fachwörtern einhergeht. In der Schachliteratur zeichnet sich dieser

Trend deutlich ab: Ausdrücke wie Bronsteins Empfehlung, Botwinniks Idee, Jankowskis Verteidigung, Gellers Bauernopfer, Simagins Fortsetzung, Lutikow-Fortsetzung, mit Tendenz zur Univerbierung<sup>38)</sup>, könnten, von Fachleuten aufgegriffen<sup>39)</sup> und in der Kommunikation entsprechend genutzt, eines Tages neue Termini des Schachsports ergeben.

Zusammenfassend sei hervorgehoben, daß in der Fachsprache des Schachsports EN als Terminuselemente eine außergewöhnlich große Produktivität entfalten. Entsprechende Konstruktionen, insbesondere sogenannte Eponyme, sind in der Lage, komplizierte abstrakte Sachverhalte exakt zu benennen und die spezifischen Benennungsbedürfnisse einer sich stürmisch entwickelnden Theorie zu befriedigen. Dies geschieht in engem Zusammenwirken mit appellativischer Lexik auf der Grundlage einer sich algebraisch-symbolischer Mittel bedienenden Deskription, die im Text durch außersprachlich-graphische Darstellungen unterstützt werden kann. Nur auf diese komplexe Weise ist den spezifischen Bedingungen der Kommunikation von Schachexperten Rechnung zu tragen.

#### Abkürzungen:

AV	Aljechin-Verteidigung	KIV	Königsindische Verteidigung
CKV	Caro-Kann-Verteidigung	NIV	Nimzowitsch-Indische Verteidigung
DG	Damengambit	PP	Preußische Partie
FV	Französische Verteidigung	PUV	Pirc-Ufimzew-Verteidigung
GIV	Grünfeld-Indische Verteidigung	RS	Réti-System
HV	Holländische Verteidigung	SLV	Slawische Verteidigung
IP	Italienische Partie	SE	Spanische Partie
KG	Königsgambit	SV	Sizilianische Verteidigung

#### Quellen:

- DE = F. LE LIONNAIS/E. MAGET, Dictionnaire des échecs. Paris 1974.  
EUWE = M. EUWE, Theorie der Schach-Eröffnungen. T. I/II, IV/V. Berlin-Frohnau <sup>2</sup>1957, <sup>2</sup>1959.  
GRASEMANN = H. GRASEMANN, Problemschach. Bd. I, II. Berlin 1955, 1959.  
GSL = K. LINDÖRFER, Großes Schach-Lexikon. Geschichte, Theorie und Spielpraxis von A bis Z. München 1982.  
ME = Reihe "Moderne Eröffnungstheorie" (Autoren: L. POLUGAJEWSKI, A. SÜETIN, M. TAIMANOW u.a.). Bd. 1-24. Berlin 1981-1985.  
PACHMAN = I. PACHMAN, Moderne Schachtheorie. Bd. I-IV. Berlin 1965, 1966.  
PS = F. HOPFMANN/G. SCHILLER/K.-H. SIEHNDEL/M. ZUCKER, Problemschach. 407 Aufgaben und Studien. Berlin <sup>3</sup>1987.  
RABAR = B. RABAR, Klasifikacija šahovskih otvaranja. Beograd 1971.  
SÜETIN = A. SÜETIN, Lehrbuch der Schachtheorie. Varianten und Systeme sämtlicher Eröffnungen. Bd. I, II. Berlin <sup>5</sup>1986.  
ŠT = Šachová terminológia (Vydateľ'stvo Slovenskej akadémie vied). Bratislava 1968.

#### Anmerkungen:

- 1) Vgl. R. GLÄSER, Grundzüge einer Fachsprachenonomastik, in: Eigenname und Terminus (= NI, BeiH. 9). Leipzig 1986, 3-13.

- 2) Vgl. z.B. DIES., Der Eigename als konstitutiver Faktor des Fachwortschatzes, in: LS/ZISW/A 30. Berlin 1976, 48-59, sowie die Vorträge der Teilnehmer aus der DDR auf dem XV. Int. Kongr. f. Namenforschung Leipzig 1984, in: LS/ZISW/A 129/I/II. Berlin 1984; s.a. die Beiträge in NI, Beih. 9 (Anm. 1).
- 3) R. GLÄSER (Anm. 1) 5.
- 4) Zur Terminologie der Spiele und Sportarten vgl. Kleine Enzyklopädie. Deutsche Sprache. Leipzig 1983, 301; zum Schach, in der BRD nicht zum Sport gehörend, vgl. Wortschatz der deutschen Sprache in der DDR. Fragen seines Aufbaus und seiner Verwendungsweise. Von einem Autorenkollektiv unter Leitung von W. FLEISCHER. Leipzig 1987, 233f.
- 5) Es handelt sich um künstliche Stellungen im Rätselgewand, bei denen Weiß in einer vorgegebenen Zahl von Zügen mattsetzen muß. Vgl. PS 8ff., GSL 201.
- 6) Vgl. R. GLÄSER, Zur Rolle des Eigennamens im Fachwortschatz, in: Sprachpflege 24 (1975) 129-133, 131, sowie DIES. (Anm. 2) 52.
- 7) E. BÖNSCH, Zum Transfer schachlichen Denkens auf Zweikampfsportarten und Sportspiele, in: Schach 39 (1985) H. 2, 54.
- 8) G. KLAUS, Spieltheorie in philosophischer Sicht. Berlin 1968, 33; s.a. DERS., Die Aufgaben der Sektion Schach beim Aufbau der Deutschen Demokratischen Republik, in: Theorie u. Praxis d. Körperkultur 2 (1953) H. 9, 22-37, 24.
- 9) Vgl. G. KLAUS (Anm. 8, 1968) 96ff.
- 10) E. BÖNSCH (Anm. 7) ebd.
- 11) Vgl. Ch. POSTHOFF/G. REINEMANN, Computerschach - Schachcomputer (= WTB Mathematik/Physik 232). Berlin 1987, 15ff.; s.a. E. BÖNSCH, Schachlehre für Lehrende und Lernende. Berlin <sup>2</sup>1987, 12f.
- 12) E. LASKER, Brettspiele der Völker. Berlin o.J. [1931], 25; s.a. G. KLAUS, Emanuel Lasker - ein philosophischer Vorläufer der Spieltheorie, in: Dt. Zs. f. Philosophie 13 (1965) 976-988.
- 13) Vgl. S.F.G. WAHL, Der Geist und die Geschichte des Schachspiels bei den Indern, Persern, Arabern, Türken, Sinesen und übrigen Morgenländern, Deutschen und andern Europäern. Halle 1798 (Reprint Leipzig 1981) 228f.; F.H. MASSMANN, Geschichte des mittelalterlichen, vorzugsweise des Deutschen Schachspiels /.../. Quedlinburg und Leipzig 1839 (Reprint Leipzig 1983) 31ff., 48ff., 53 u. Anm. 58.
- 14) Vgl. DE 278; s.a. GSL 184.
- 15) Vgl. Johann ALLGAIER's neue praktische Anweisung zum Schachspiele. Nach den berühmtesten Meistern von C. DE SANTO VITO. Wien 1841, 238, 252ff., V.VI., V.VIII. - S.a. Beispiele bei A. SCHMID, Literatur des Schachspiels. Wien 1847 (Reprint Leipzig 1975) 102, 215.
- 16) GSL 127; s.a. EUWE IV/V 9 mit Verweis auf die Forschungen von STOBBE; PACHMAN II 322, ME 19, 140ff.
- 17) Vgl. Th. SCHIPPAN, Zur Motivation der Benennung, in: Probleme der sprachlichen Nomination (= Wiss. Beitr. d. Karl-Marx-Univ. Leipzig. Reihe Sprachwiss.). Leipzig 1982, 49-53, 49.
- 18) T. VON DER LASA, Zur Geschichte und Literatur des Schachspiels. Leipzig 1897 (Reprint Leipzig 1976) 253, spricht von dem "epochemachende(n) zweite(n) Viertel" seines Jahrhunderts.
- 19) A. VAN DER LINDE, Quellenstudien zur Geschichte des Schachspiels. Berlin 1881, 20, 29f.
- 20) DERS., Geschichte und Literatur des Schachspiels. Bd. I. Berlin 1874, 100ff.
- 21) VAN DER LINDE (Anm. 19) 401
- 22) Vgl. L. BACHMANN, Das Schachspiel und seine historische Entwicklung. Dargestellt an der Spielführung der hervorragendsten Schachmeister, insbesondere der Weltschachmeister. Leipzig/Berlin 1924 (Reprint

- Leipzig 1981) 11f.; s.a. J. PETZOLD, Schach. Eine Kulturgeschichte. Leipzig 1986, 169f.
- 23) Vgl. die Übersicht zur Entwicklung der Klassifikationen und Benennungen seit dem 19. Jh. bei A. VAN DER LINDE (Anm. 20) Bd. II. Berlin 1874, 490ff.; s.a. J. SILBERMANN/W. UNZICKER, Geschichte des Schachs. München/Gütersloh/Wien 1975, 17.
- 24) EUWE I/II 7.
- 25) Vgl. z.B. T. VON DER LASA, in: Dt. Schachzeitung 28 (1873) Nr. 6, 163.
- 26) Vgl. A. VAN DER LINDE (Anm. 23) 456f.
- 27) Ebd., 457.
- 28) Ebd.
- 29) S.a. H. WALTHER, Historisch-gesellschaftliche Determinanten in Benennungsakten, in: Benennung und Sprachkontakt bei Eigennamen (= BzN N. F. Beih. 27). Heidelberg 1988, 52-67, 54, 57f.
- 30) Vgl. E. LASKER (Anm. 12) 85.
- 31) K. HENGST, Einheit von Form und Inhalt bei Eigennamen, in: LS/ZISW/A 73/I. Berlin 1980, 29-42, 35.
- 32) GSL 38.
- 33) Vgl. Wortschatz der deutschen Sprache in der DDR (Anm. 4) 52.
- 34) Vgl. ähnlich für die Medizin R. NESTMANN, Struktur und Motivation eponymischer Benennungen in der englischen und deutschen Fachsprache der Medizin, in: NI 44 (1983) 21-40, 21; anders P. BAUMANN, Eigennamen im Fachwortschatz der Architektur und des Bauwesens im Englischen und Deutschen, in: NI, Beih. 9 (Anm. 1) 85-91, 86.
- 35) Vgl. H. WALTHER, Nummer und Name, in: NI 28 (1976) 24-27, 26f.; S. SONDEREGGER, Die Bedeutsamkeit der Namen, in: Zs. f. Literaturwiss. u. Linguistik 17 (1987) H. 67: Namen, 11-23, 15; s.a. G. NEUBERT, Eigennamen als Bestandteil von Benennungen, in: DaF 17 (1980) 331-336, 333. - Aufschlußreich, daß J.G.F. GUTSMUTHS in seinem populären Werk "Spiele zur Übung und Erholung des Körpers und des Geistes", Hof 1878, 359, 368ff., die Kalamität empfindet, ohne Termini für Eröffnungen (darunter das Königsgambit) auskommen zu müssen. Dagegen werden Termini bewußt zur Motivierung und Vermittlung elementaren schachhistorischen Wissens genutzt bei K. MAIER-PUSCHI, Schachlehrbuch für Kinder. Berlin 3. J. [1975], 88 passim.
- 36) Vgl. T. VON DER LASA (Anm. 18) 177; s.a. Th. SCHUSTER, Schachgeschichte. Stuttgart 1978, 15.
- 37) I. WIESE, Zur Leistung der Benennungen mit Eigennamenkonstituente in der deutschen medizinischen Fachsprache, in: LS/ZISW/A 129/II (Anm. 2) 414-419, 417.
- 38) Vgl. E. BÖNSCH (Anm. 11) 55, 230 passim; SUEFIN II 7ff.
- 39) Vgl. XIV. Schacholympiade Leipzig 1960. Berlin o.J. [1961], wo, 165, L. PACHMAN beim Glossieren einer Partie schreibt: "Den Aufbau mit frühzeitigem c7-c5 /.../ wählte in seinen Partien lange Jahre der bekannte tschechoslowakische Meister K. Hromádka, der auch viele damit verbundene strategische Ideen /.../ tief durchgearbeitet hat. Deswegen halte ich es für gerechtfertigt, diesem System seinen Namen zu geben." - In der internationalen Terminologie herrscht weitgehend Übereinstimmung. Vgl. RABAR 7. - Termini müssen auf der Grundlage der Schachtheorie immer wieder verifiziert werden, ehe sie sich durchsetzen. Vgl. z.B. A. ROSCHALS Vorschlag, einen bestimmten Spielzug KASPAROWS aus dem WM-Duell mit KARPOW 1985 Kasparow-Gambit zu nennen (Das Duell der Giganten. Berlin 1985, 21). Da aber von KARPOW und seinen Sekundanten später ein wirksames Gegenmittel gefunden wurde (vgl. Schach 40 (1986) H. 11, 22), besteht kaum Aussicht, daß ein neuer Terminus entsteht.